

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 31 (1949)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzel-Nummern kosten 25 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Ärztchen, Abonnement-Eingehängen auf Postkästen, Konto VIII b 55 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Inseraten-Nachnahme: August Steiner, Verlag, Glarnerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einpaltige Anzeigenzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restlagen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Offizielles Organ des Bundes Schweizer Frauenvereine / Verantwortlich für Platzierungsbeschlüsse der Inserate — Inseratenschluß Montag abends

Ein Bummeltag in Zürich

EL ST. Das ist nun allerdings kein sehr seriöser Titel für einen seriösen Leitartikel in einem seriösen Blatt. Aber andererseits wäre es eine ganz besondere Auffassung annehmen zu wollen, daß ein Bummeltag in Zürich nur dem Vergnügen oder anderen profanen Dingen gewidmet sein müßte. Oft braucht es sogar für gewisse Leute einen sehr ernsthaften Anruf, damit sie sich für einen ganzen Tag von ihren Penalen lösen, um sich in das großstädtische Treiben, den lebensgefährlichen Straßenverkehr und die verhängnisvollen Genüsse der Sinnhaftigkeit zu stürzen. Einen solchen Anruf erhielt J. B. am 23. März.

Pro Infirmis

mit ihrer Einladung an die Presse und einen weitgegangenen Kreis interessierter sozialer und pädagogischer Instanzen, zur Vernissage ihres durch die Condor-Film AG. hergestellten Dokumentarfilms „... Und Dein Bruder?“ Im Begriffswort berührt Herr Regierungsrat Dr. Briner, der Präsident der Pro Infirmis, in kurzen Strichen die Ziele und die Struktur dieser schweizerischen Dachorganisation, die auf politische und konfessionell absolut neutraler Basis die Linderung des Loses der Gebrechlichen und Verkrüppelten zum Ziele hat. Zur Erfüllung dieses Zieles verwendet sie alle tauglichen Mittel: Erziehung, Vorbeugung, Pflege, Berufsausbildung und Umschulung, sowie auch wirtschaftliche und rechtliche Hilfe. Es gibt in der Schweiz 200 000 geistig oder körperlich Gebrechliche, d. h. 4-5 Prozent der Bevölkerung, für welche 12 regionale selbständig arbeitende Hilfswerkstätten für jugendliche arbeiten.

Der Kantone Zürich, J. B. weist allein 30 000 Gebrechliche auf. Die Hilfswerkstätten sind außerordentlich kostspielig, aber der Aufwand, auch wenn er in die Tausende von Franken geht, lohnt sich, menschlich und wirtschaftlich. Sogar eine schwierige und kostspielige Eingliederung in den Arbeitsprozess erpart der Volkswirtschaft ungeheure Summen. Das Ausland hat das früher erkannt als die Schweiz, wohl an Hand der Erfahrungen der Nachkriegszeit, in denen das Problem der Verkrüppelten und Behinderten dort akut wurde. Wenn die Schweizer den drei großen moralischen Verpflichtungen, auf denen unsere demokratische Staatsform beruht, gerecht werden wollen: Freiheit, Recht und Menschlichkeit, so werden sie sich mitverantwortlich fühlen für das Los der Gebrechlichen, und die Pro Infirmis, die weitgehend neben den öffentlichen Subventionen auf die freiwillige Hilfe angewiesen ist, großzügig und andauernd unterstützen.

Schwester Marta Mugali, die in langem treuem Dienst bewährte Fürsorgerin der Taubstummen führte in — ich möchte sagen japa-nischer Weise die Zuhörer in das Los, das Leben, und die Hilfe der Taubstummen ein. Taubstumme, sagte sie, ist eine kranke Frucht der neuer Erkenntnis. Und wenn es die Taubstummen sind, die den Taubstummen eine Entwicklung überhaupt ermöglichen, so erfährt der Ge-

funde, durch Spezialsprache und Deutung zum Verkehr mit ihnen befähigte Mensch durch das reiche Zusammenleben der oft ganz introvertierten Leidenen unendlich viel Bereicherung. Die Taubstummen umfaßt schätzungsweise alle Gebiete des Lebens vom Kleinsten an bis zur letzten Hilfe auf dem Totenbett, sie ist gewissermaßen eine Inkarnation des Bruderschafts-Ideals.

Fraulein Meyer, die Zentralsekretärin der Pro Infirmis informiert an Stelle des verhandlungsbedürftigen Dr. Zellwegers über die Arbeit an den Opfern der Kinderlähmung. Von den rund 10 000 Fällen der letzten 10 Jahre, ist jetzt ein Fünftel mit bleibenden Lähmungen zu verzeichnen, während die große Mehrzahl der Opfer durch Pflege, Fürsorge, Umschulung usw. wieder irgendwo berufstätig werden können.

Damit aber auch vermindert Arbeitsfähige wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden können, muß das Verständnis und die innere Bereitschaft hier in unserem Volk noch stark gemacht und vermehrt werden. Ein Unternehmer, der schon bei einmündigen Mitarbeitern auch als Gebrechlichen im Betrieb behält, nannte diese Leute „die besten Stützen der Firma. Diese Seite der Frage berührt in sehr sympathischer Art und Weise der Herr Leiter, Herr Schöningh, wobei er die gründliche und differenzierte Vorbereitung der Leidenen für den Lebenskampf in den Heimaten hervorhebt. Es ist wichtig, beim Befinden und beim Hilfsbedürftigen möglichst viel gute menschliche Eigenschaften freizulegen, dadurch wird mehr Fruchtbare fruchtbar gemacht, als man denkt.

Der Leiter der Condor-Film-AG., Dr. Fuester orientierte ausführlich über die Entstehung des Filmes, der, angeregt durch den Auslandsdichter Viktor Borel als zeitgemäßes Propagandamittel von Pro Infirmis mutig zur Durchführung aufgegeben wurde. In der Ausführung sollte alles sentimentale, Sentimentale oder Brutale vermieden, nicht nur einzelne Bilder, sondern Schicksale aufgerollt, und vor allem das Positive der Mitleidsfähigkeit aufgezeigt werden unter dem Motto „... und dein Bruder?“ Dr. Fuester bezeichnet die ganze fast 2 Jahre umfassende Arbeit als „u r s c h ö n“, nicht nur wenigstens durch die Haltung der Infirmen selber, bei denen ihm eine, gegenüber den Normalen, viel größere Selbstbeherrschung in allen Situationen aufgefallen ist.

Der Film hält in jeder Beziehung, was von ihm erhofft worden ist. Es wird nun, von dieser Woche an, während drei Jahren in den Kinos der ganzen Schweiz als Teilprogramm an das Gewissen und Verantwortungsbewußtsein der Gesunden appellieren und mit seinen lebendigen, natürlichen Bildern viel für das Bekannwerden der Pro-Infirmis-Arbeit, und das Weinglen ihrer jährlichen Kampagnen beitragen.

Möge auch dieses Jahr manche Serie mehr gefaßt werden von all denen, die den wirklich guten Film nicht nur ansehen haben, sondern sich von ihm in ihrem Inneren haben treffen lassen: in dem Zusammen, was hier B r ü d e r l i c h k e i t heißt.

Der weitere Bummel

durch Zürich offenbarte neben der großen Arbeit der Pro Infirmis noch ganz besondere kulturelle Genüsse. Warum gehen wohl verhältnismäßig so wenige Leute ins Kunst-Gewerbe-Museum, wo gegenwärtig eine wunderbare Ausstellung alter wissenschaftlicher Drucke von Bescherer stellt und erfreut? Botanik, Zoologie, Chemie und Medizin, Geographie und Geologie sind in einzelnen Gruppen im graphischen Bild vorgeführt, wobei jeder Beschauer gerade auf dem ihm speziell interessierenden Gebiet Kostbarkeiten findet, die sein Herz erfreuen. Daß die Botanik mit ihren oft entzückenden Darstellungen, die treu, aber nie kleinlich das kleinste Detail erfassen, den Beschauer ganz besonders erfreuen, ist begreiflich, und es ist interessant zu beobachten, wie sich das Naturfeld der verschiedenen Völker: England, Deutschland, Frankreich, Schweiz usw. verschiedenartig in Darstellung und Ausführung äußert.

Bummelt man weiter

so bleibt man ein bis zwei Stunden im Kunstmuseum mit den herrlichen lombardischen Schätzen hängen, welche von berufener Seite in unseren Tagen gebildet worden sind und wo auf fast allen Porträtsbildern uns Männer und Frauen so ernst und gespannt anschauen wie Zürcher an der Bahnhofstraße, um dann, oft faulisch zuletzt noch im

Speculum

zu landen, um sich dort an einer Schau ganz wunderbarer Bildereien und Frau Lissy Funt-Dissel zu erfreuen. Wir begegnen da einer Künstlerin von Format, die statt mit dem Pinsel mit der Nadel ihren Phantasien Ausdruck gibt. In sehr schöner Ausführung finden wir da Wandbehänge mit phantastischen Motiven, entweder einfarbig oder in idyllischer Farbenharmonie ausgeführt, wie J. B. bei der Celso-Zielerin Wir finden aber auch Dinge — ich will nicht gerade sagen, für den Alltag gedacht, aber doch für den praktischen Gebrauch, wobei sie aber durch die Schönheit der Entwürfe und der Ausführung auch als Nutzen, Bettücher, Krabattens zu etwas Feinlichem für begnadete Portemonaies emporgehoben werden.

Direkt ein Traum find zwei weißgestrichelte Tafelbilder, bei denen man unwillkürlich an eine kleine Komposition denkt, die wohl allein in der Leinwand, von einer zartenlichen Mutter oder Großmutter in solcher Pracht für den Laufgang geschmückt zu werden. Es ist etwas Schönes um so vollendet schöne Handarbeit, und man freut sich daran, wie an schönen Gemälden, bei denen ja auch meistens der Genuß am Schauen die Freude am Genuß keineswegs herabzusetzen braucht.

Und so geht ein reich befruchteter Bummeltag zu Ende, der polarem Visum, und lebensgefährlichen Abend-Autobetrieb gelangt man ungefährdet in den ständig vermehrt zu klein werdenden Hauptbahnhof und zuletzt nach Hause an seinen Schreibtisch, wo nun aus man, geladen mit Pflichtgefühl den Lesern des Frauenblattes die drei großen, ge-



Pro Infirmis

Heute setzt die Kartenspende der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis ein. Der Bundespräsident hat dazu einen Aufruf erlassen:

„Wieder ist die Zeit gekommen, wo Pro Infirmis uns in Erinnerung ruft, wieviele hilfbedürftige Invalide, Blinde, Taube, Stumme, Lahme, Schwerhörige und geistig Gebrechliche unter uns weilen. Es sind Menschen, die ihr Leben lang auf hingebende Fürsorge angewiesen sind, die mit fremder Hilfe sich langsam aneignen müssen, was die allermeisten von Kind auf wissen und können. Was ein jeder dieser Gebrechlichen leidet, wieviel Liebe und Geduld die Arbeit an ihnen erfordert, wieviele aber auch in selbstloser Aufopferung im Stillen wirken, das können nur jene unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen wissen, die mitten in diesem Werk stehen.“

Es ist nicht Pflicht des ganzen Schweizervolkes an dieser schweren, aber auch schönen Aufgabe mitzuarbeiten! Ist es nicht Dankbarkeit gegenüber einem glücklichen Schicksal, welche diejenigen, die das Vorrecht haben, als gesunde Menschen ihr Leben zu gehen, veranlassen sollte, einem Werk ihre Unterstützung zukommen zu lassen, dessen Streben darauf gerichtet ist, das Los der Gebrechlichen zu erleichtern.

Wenn der Appell der Pro Infirmis an das Schweizervolk sich unmittelbar an die Sammler für die Europahilfe anschließt, so kommt darin die Mahnung zum Ausdruck, dass die hilflosen Mitgedenken über der Not des kriegsversehrten Nachbarn nicht vergessen werden dürfen. Die stete Ausdehnung der Aufgaben, sowie die auch in der Gebrechlichenfürsorge fühlbar werdende Teuerung machen die Bereitstellung weiterer Mittel dringend nötig.

Dass Du lieber Mitbürger, frei bist von körperlichen und geistigen Fesseln, dafür sollst Du Dich dankbar zeigen und Deine Gabe denen nicht vorhalten, welche die körperlich Behinderten einem selbständigeren Leben zuführen wollen. Die Freude derer, denen geholfen werden kann, wird ein Beweis dafür sein, dass Deine Spende eine Tat christlicher Nächstenliebe ist.

Ernst Nobs, Bundespräsident

gegenwärtig laufenden Sammelaktionen ans Herz legen möchte:

Europahilfe
Kartentation Pro Infirmis
Tag der Frauenwerke.

Viele von uns werden die berechtigte Frage stellen: „Wie soll da das Haushaltsgeldbudget noch langem?“ J. B. man nährt sich und seine hungrende Familie einmal vorwiegend von überflüssigen Schweizerartikeln und den billiger gewordenen Eiern (zur Freude der Landwirte!), bezichtigt auf das teure Fleisch und andere kleine Genüsse:

Das Geschenk für sich selber

Von Maria Dutil-Futisbauer

Die ganz schen Frauen, die es heute nicht mehr oder sehr selten geben soll, waren so: Sie dachten nicht an sich selber, sie sparten sich vieles vom Munde ab (damals nämlich eben das Sparen noch etwas!), sie blieben immer daheim und saßen nichts im Ohrstumpf, schlafend oder fridend, bis ihr Ehemann heimkam. Es konnte ja sein, daß er noch ein Glas Tee benötigte oder daß sie ihm die Hausfinken vom warmen Ofen herholen mußte. Männer, das waren noch Zeiten und Frauen! Nicht zu vergleichen mit den heutigen. Das Leben wird selber ein und haben, bebensünderweise, nicht einmal die Pflicht, jene für sich selbst zu tun, die man zu tun hat. Denn es gefällt uns so wie es ist. Und schließlich heizen wir ja nicht lediglich deshalb, damit ihr daheim eine brave Hausfrau und unfehlbare Köchin hat. Wenn jagen, dann möchten wir auch teilnehmen an den Annehmlichkeiten, die das Leben bieten.

Das ist nun keine frauenrechtlerische Forderung, nur eine Feststellung. Denn in den meisten Fällen sind die Männer ja wirklich von selber darauf gekommen, daß es ihrer würdiger ist, wenn sie die Frau, die ihren Namen trägt und ihre Kinder zur Welt bringt, als vollberechtigten Kameraden betrachten und entsprechend behandeln. Sie erwarten von der Gattin nicht Unterwürftigkeit und daß es ihr gefalle, allein zu Hause zu sitzen, derweil er sich abends auswärts amüsiert.

Es kann aber doch sein, daß die Frau einmal ganz

allein etwas für sich tun muß, weil der Gatte nicht im Traum daran denkt, was sie sich wünscht. Generlechte Sinn, der Wünsche „von den Augen ablieh“, ist eben nicht sehr häufig, denn die meisten Bräutigame hüben ihn bald nach der Hochzeit wieder ein. Da hilft dann wirklich nur das eine: Die Frau wird mit Klugheit und Entschiedenheit ihr Gesicht und ihr Herz in beide eigenen Hände nehmen und dem mehr oder minder verdünnten Gatten den Plan vortreiben, wie sie sich selber und ganz außer Programm ein Geschenk machen wolle. Früher, so liebt man, bekamen die Frauen Schmachttagen und Jubiläen, um ihren Eheherren die Notwendigkeit einer Ferienreise oder Badetur zu demonstrieren. Wie schön ist es, daß wir heutigen Frauen nicht mehr auf solche Wägen angewiesen sind! Unsere Männer würden ja Gottseidank auch nicht darauf hereinfallen. Nein, sie haben sich schon so oft von der Weisheit unserer Planung überzeugen können, daß sie auch beim Vorfall, das leicht angeregte Gesundheit infinden zu stellen, sehr einverstanden sind.

Nicht wahr, es gibt, wenn man schon große Kinder und nicht mehr ganz schlanke Taille hat, so gewisse Anzeichen für beginnendes Altern. Sie machen einen nicht zuerschütterlichen. An einem Morgen steht es im rechten Schulterblatt, auf dem Spiegelschrank muß man die völlig unangebrachte Müdigkeit verbergen, weil man doch noch so leistungsfähig sein will. Und trotz energischer Turn- und Maßnahmensystem legt sich ein besonders auffälliges Stellen fest an — nicht viel, bewahre, aber „mehr den Anfängen“, hat ein geistlicher Eidgenosse gewarnt.

Als ich an dieser Station meines Lebensweges

stand, begegnete ich einem Pfafte. Um genau zu sein: Ich lag an der Station, Geden für meinen ersten Returen flimmend. Die Post hatte mir Bilder gebracht, farbige und tieferdruckte. Darauf plätscherte viel Wasser, strahlte viel Sonne und prangten Berge über lieblichen, von Klüssen durchzogenem Talgrund. Begleitet die Sätze und gewagte Verprechen worden um meine Gunst. Denn es handelte sich um nichts Geringeres, als mit mir für eine Bade-reise, Bergjüngst ins Bad Ragaz zu gewinnen. Ich muß ge- stehen, daß es in meinem Falle keine Kunst war. Denn ich kam diesem Werben mit ganzer Seele entgegen — kompis ergab ich mich der Verjuchung, die eigentlich gar keine war. Einen Appell an die Vernunft, an das Verantwortungsbewußtsein einer Frau und Mutter möchte ich es nennen. Denn wer von uns hat heute nicht die Pflicht, bis in's hohe Alter jung und leistungsfähig auszuweisen, auch wenn er in's Wirklichkeit nicht einmal sein sollte? Wie gelangt, ich nicht zu allem, was der Prospekt behauptete. Ich lag mich selber anstelle der netten Mäd- chen auf der gepflegten Promenade und erlebte im Voraus die Wonnen des Ausfluges in einem Bett, das ich weder zu machen noch abends abzudecken hatte. Und dann der Pfefel! Ich nahm mir zwar vor, ihn und seine Genüsse nicht zu überschätzen, denn schließlich sollte es ja eine Verjuchung, wenn mög- lich Schantheitstun werden. Aber es tat mir doch wohl, an die Beachts, Escalopes etc. zu denken.

Das allein konnte ja dem Gemüht nicht zulegen. Am Ende würde ich vielleicht auf die Suppe ver- zichten.

Mein Mann sagte ja wie ich es getan hatte: Ueberwältigt, voll Glauben und Vertrauen. Was hätte er übrigens dagegen haben sollen, wo ich mit das Geschenk dieser Ferien selber machte und aus lauter Vergnügen auf persönliche Liebhabereien finanzierte? Ein Kleid verjuch, keinen neuen Hut, die jahrgarigen Schuhe mit dem „Kamand“ um die Knöchel aus dem Sinn geschlagen — das gab herrliche Tage und schließlich kam der Erfolg ja nicht mit allein, sondern meiner ganzen Familie zugut. Wenn es schon so mühsam und beruflich direkt notwendig war, jung und elastisch zu sein, so mußte man eben Opfer bringen. Hat ich das nicht auf heroische Weise?

Meine Träume wurden überboten. Das Geschenk, aus Vergnügen erstanden, lohnte sich in hohem Maße. Nicht nur die Laubstich an Rhein und Tamina von einer bezaubernden Schönheit — es stimmte auch mit dem warmen, in diesen Herbsttagen angenehmen Wasser. Wenn ich darin untertauchte, hatte ich das Gefühl, alle Freude der Welt und das Wohlwollen aller Menschen umfange mich. Der heilbaren Quelle übergab ich meinen reparaturbedürftigen Körper und habe ich meiner Heilung nichts zu machen, als lässig im Wasser zu liegen, hie und da so tun, als ob ich schwimmen würde, und, wenn gerade niemand die Erbachung beachtete, mich vor die Leitung zu stellen, um die läppiger werden können Körperstellen von der Kraft des Wassers bearbeiten zu lassen. Nachher war jeweils eine nette Bademeisterin da, die, meines Winkes gewärtig, mit dem heißen Tuche erdicht, dar- in ich mich in la Ghandi lie, hüllte und derweilte, bis ich trocken war. Das haben machte wohl müde und ich legte mich für eine Stunde in's Bett, um

oder Freunden, und dann wird man schon wieder etwas „herausdrücken“ können für die Sammlungen.

Denn darüber müssen die „jammelnden“ Degenerationen, die beschützenden Werte und das zu unterstützende Ausland sich nachgerade ganz klar

wenden: Auch in der Schweiz kann die Hilfe, mit ganz wenigen Ausnahmen, nicht vom großen Hausen genommen werden. Der größte Teil der Sammelgegenstände stammt von Menschen, die um helfen zu können, persönliche Opfer bringen aus dem Geist heraus: „... und dein Bruder?“

Aus der Arbeit der nicht-nationalsozialistischen Frauenwelt Deutschlands im Dritten Reich

Von Eilfriede Fuhrmann

Die evangelische und katholische Fürsorgearbeit hat ebenfalls bis zu diesem Termin ihre außerordentlich wertvolle Arbeit durchsetzen können. Wie schwer war manchmal das Tun dieser Frauen, wenn von Seiten der Regierung die uneheliche Mutterchaft legitimiert, im Kriege sogar als besondere Verdienste einer Kriegerverbraut geachtet wurde, wenn durch die Sterilisationsmaßnahmen hemmungslos das triebhafte Mädchen der Prostitution verfiel. Wieviel Sammelarbeit gehörte dazu, um die Finanzierung der später ganz auf Privatmittel gestellten Fürsorgeanstalten zu sichern!

Auch die konfessionellen Standesvereine der deutschen Frauen arbeiteten weiter im Dritten Reich, sie zwar leider nur bis zur gewalttätigen Auflösung durch die Gestapo.

Der evangelische und katholische deutsche Sozialbeamtenverein haben vor allem in ihren Mitgliedern die Ehrfurcht vor jedem, auch dem schwächsten Menschen, sowohl schon an Leib wie an Seele, hochgehalten, haben Mittel und Wege gesucht, die Angehörigen frühzeitig zu informieren, wenn es nötig schien, das Leben ihrer in Anfallen untergetragenen Lieben vor der „Euthanasie“ zu retten. Sie haben sichere Anfallen gesucht, die Familien beredete, ihre Kranken selbst zu pflegen. Wenn nach der harten Sozialbestimmungen des 3. Reiches Sozialen oder Erkranken lebensnotwendige Unterhaltungen bewerkstelligt wurden, haben diese Vereine in gemeinsamer Ueberlegung und in Verbindung mit konfessionellen Stellen für die notwendigen Hilfen gesorgt. Auch eine Sozialbeamtin hat ihrem christlichen Gewissen folgend Amt und Gehalt verloren oder im 3. J. in passiver Zurücksetzung ihren Dienst an den Armen der Armen leisten müssen. Gemeinsam kämpften der evangelische und katholische deutsche Lehrerinnenverein seit 1933, und gemeinsam wurden beide am 25. August 1937 aufgelöst. Was sie aber bis dahin am Kampf gegen den Nationalsozialismus geleistet hatten, das weiß wohl nur der, der in intensiver Mitarbeit gestanden hat. Es ist zu hoffen, daß der evangelische deutsche Lehrerinnenverein seine positive Widerstandsarbeit für den Druck zusammenstellt, wie es bereits der katholische deutsche Lehrerinnenverein mit der 1947 erschienenen Broschüre „Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen im Kampf gegen den Nationalsozialismus“ getan hat.

Dieser Verein mit seinen 20 000 Mitgliedern, von denen bis zum Schluß 72 Prozent treu blieben, war den Nationalsozialisten natürlich sehr desgeheimert vor Gleichgültigen. Aber seine Mitglieder waren sich klar, daß dergleichen unmöglich sei. Die erste Veröffentlichung gab nach dem „Tag von Potsdam“ im Frühjahr 1933 klar und eindeutig das Ziel des Vereins mit den Worten: „... wir waren und wollen sein Erzieherinnen zu echter deutscher Frauennatur, die getragen ist von einem ganzen, vollen Menschentum in der Frau. Gott segne unser Vaterland und gewähre, daß wir ihm

in Treue, in Wahrheithaftigkeit und Opferbereitschaft dienen.“ Dieses in der Tagespresse veröffentlichte freimütige Bekenntnis hat der Verein treu gehalten. Bei der allgemeinen Gleichgültigkeit aller Lehrerverbände Anfangs 1933 waren der allgemeine Pädagogikerverein, der evangelische und katholische Lehrerinnenvereine die einzigen Verbände, die ihr Eigenleben wahrten bis zur gewalttätigen Auflösung. Um aber dem NSLB (Nationalsozialistischen Lehrerbund) bei eventueller Verschlagungsbildung kein Geld für seine Zwecke zu überlassen, wurde bereits im April 1933 das größte Zwangsvermögen des katholischen deutschen Lehrerinnenvereins 750 000 Mark auf eine Versicherungsgesellschaft übertragen und dies Geld so seinen Mitgliedern — via zur Währungsreform 1948 — erhalten. Außerordentlich schwierig wurde die Situation, als von Seiten der Nationalsozialisten eine sogenannte Arbeitsgemeinschaft katholischer deutscher Erzieher geplant und in Angriff genommen wurde, die aber bald in sich zerfiel. Der NSLB warb stark um die Mitglieder der evangelischen und katholischen Lehrerinnenvereine. Er versprach eine konfessionell ausgerichtete Fachschaft, aber diesen Versprechungen glaubte man nicht. Um die Arbeit „in Ruhe“ fortsetzen zu können, stellte sich der katholische deutsche Lehrerinnenverein unter Verzicht auf jede berufspolitische Arbeit unter den Schutz des gerade abgeschlossenen Reichsfonds. Im Zuge der weiteren Kampfmethoden verlor der NSLB Toppennmitgliedchaft. Es darf mit Stolz gesagt werden, daß die meisten Mitglieder des katholischen Lehrerinnenvereins, die Einzelmitglieder im NSLB geworden waren, sich aus dem NSLB ausschließen ließen. Zwar gab es eine nicht unbedeutende Anzahl, die in eigener Verantwortung niemals in den NSLB eintraten. Nun wurden „widerstrebende Elemente“, wie man die Lehrerinnen nannte, aus fast allen leitenden Stellen entfernt, auf entlegene Pöcher veretzt, in Schutzhaft genommen, pensioniert, Geschäftsunterricht und Führung der Oberklassen wurden ihnen genommen, die noch jüngeren kamen z. B. im 1945 zu keiner Anstellung, wurden von Schlußhexamen abgewiesen usw.

Aber all solche äußere Zwangsmaßnahmen konnten die Entschlossenheit und Kampfeskraft dieser Frauen nicht brechen. Eine außerordentlich rege Innenarbeit wurde im Verein geleistet. Die Wahrheit auch im öffentlichen Leben wurde gegenüber dem von Nationalsozialismus betriebenen Verlogenheit vertreten, die Würde des Menschen und das Recht der freien Persönlichkeit, das Eltern- und Naturrecht als wesentliche Grundlagen katholischer Pädagogik wurden nach jeder Richtung hin durchgearbeitet, die Verantwortung der Person im gesamten Erziehungsprozess wurde betont und das Recht des Erziehers auf freien Gewissensentscheid hervorgehoben. Es wurden in unzulässigen Kursen am Wochenende und in Ferien für Lehrerinnen der verschiedenen Schularten die jeweiligen Probleme besprochen unter der Leitung von führenden Männern und Frauen. Wie oft fanden da in ganz Deutschland Kurse statt über „Berberungslehre und Genetik im Lichte katholischer Weltanschauung“, „Philosophisch-biologische Gegenwartsfragen“, „Lehre vom Menschen in der Psychologie und Anthropologie der Gegenwart“, Kurse, auf denen sehr klar und eindeutig Stellung genommen wurde gegen jede nationalsozialistische Rassenlehre und gegen die einseitig-biologische Bewertung des Menschendaseins. Staatsphilosophische und sozialpädagogische Kurse in Ausdeutung der großen Sozialphilosophen vor allem jüngeren Kolleginnen geistigen Rückhalt zum Durchhalten ihrem Gewissen entsprechend.

Die Abteilung der Heilpädagogien behandelte oft die Lehre vom Naturrecht, von Erziehungsverantwortung und Erziehungsrecht. Die vom Nationalsozialismus stark propagierte Literatur und der Beschleiß dieser Werte in den oberen Gymnasialklassen zu besprechen, machten Arbeitstreffen der Akademikerinnen über „Neuzeit Dichtung“, „Neuere Novellenkunst und -theorie“, die wichtigsten philosophischen und weltanschaulichen Voraussetzungen für moderne Fragestellungen in der neuesten Literatur“ notwendig und behandelten dabei die brennendsten Probleme für die Erziehung. In Kursen über „Religionsphilosophische Grundlagen moderner Dichtungen“ wurden die feinstverarbeiteten nationalsozialistischen Jertümer in sich harmlos getarnten Literaturwerken eines Griesie, Mund, Kolbenheyer u. i. f. beleuchtet; wurden die „Strömungen der Philosophie in ihrer Bedeutung für die Pädagogik und die Bildungsaufgaben der höheren Schulen“ (speziell im Existenzialismus behandelt und „die gegenwärtigen Veruche zur Erneuerung der Philosophie in Anbetracht ihrer Bedeutung für die Gegenwart in Pädagogik und höhere Schule“. In allen deutschen Gauen begegnete man dem nationalsozialistischen Bemühen um ein neues Gesichtsbild mit geschichtlichen Kursen, mit geschichtsphilosophischen Arbeitsgemeinschaften, mit religionswissenschaftlichen Vorträgen über Wahrheit und Lebensfragen, über kirchengeschichtliche Fragen des ausgehenden Mittelalters und der Neuzeit“.

Der einseitig germanistisch ausgerichteten Volkskunde des Nationalsozialismus setzte man in Kursen, Vorträgen und Aufsätzen wissenschaftlich fundierte Belehrungen entgegen. In dem Vereinsorgan „Katholische Frauenbildung im deutschen Volk“ wurden alle diese Fragen in ausführlichen Aufsätzen, meist von Mitgliedern selbst, oft von namhaften Fachgelehrten, mit vollem Namen gezeichnet, behandelt.

Diese Zeitschrift wurde (als Eigentum des Verlages Schöningh Baderborn umgeschrieben) nach der Auflösung des Vereins weitergeführt, aber am 1. Januar 1938 ihr Erscheinen zwangsweise eingestellt. Eines der dem Verein gebührenden Erholungsgebiete in Byrrmont, das man bei der Auflösung wohl verpfändet hatte, konnte sogar bis zum 5. Februar 1939 ein Sammelort ehemals führender Vereinsmitglieder sein, bis auch das Gestapogemalt ein Ende erlebte. War auch der Verein im August 1937 vollständig zerstört worden, so lebte doch der Vereinsgeist fort, und die Verbindung der führenden Persönlichkeiten untereinander und mit seinen Mitgliedern blieb trotz der stärksten Gestapo-Verfolgung durch „Kurieren“.

Was an privater Orientierung, mit der Hand versieffelt und in die deutschen Lande gelangt (speziell über den Geschäftsunterricht seit 1937 zu den Mitgliedern ging als „Wissen in der Zeit“, ist heute herausgegeben worden unter dem Titel „Zum neuen Geschäftsunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Mädchenbildung“.

Wenn wir uns dieser Aufzählungen einer starken inneren Widerstandskraft im deutschen Frauenleben während des 3. Reiches erinnern, so tun wir dies mit großer Dankbarkeit gegenüber denen, die lange vor 1933 die geistigen Voraussetzungen schufen für solchen aus selbstständigen Urteil geborenen starkmütigen Frauenwiderstand. Wir tun es aber auch aus innerster Verantwortung heraus, um der Generation nach uns zu beweisen, daß gerade die Frau gegenüber einem ungeistigen Materialismus alle fruchtbarsten Kräfte geistiger, intellektueller, rationaler und emotionaler Art anzuspannen hat, damit der Geist, das Edelste im Menschen, nicht in Fesseln gelegt werde.

„Reize Gedanken
Väneliches Schwanken,
Weibliches Zagen,
Wengliches Klagen
Wendet kein Glend,
Macht Dich nicht frei!
Allen Gewalten
Zum Trug sich erhalten,
Rimmer sich heulen,
Kräftig sich zeigen
Rufet die Arme
Der Götter herbei!“ (Goethe)

Politisches und Anderes

Frankreich

Am Samstag, 27. März, wurde in Paris die französisch-italienische Jollusion unterzeichnet. Es soll ein gemeinsamer Jollistat vorbereitet werden der im nächsten Jahr in Kraft treten soll, und der sich auf Waren aller anderen europäischen Länder beziehen wird.

Dr. Konrad Adenauer

hat mit seiner Rede in Bern eine mächtige Reaktion bewirkt, die ihren Niederschlag in vielen ausländischen Zeitungen findet. Sogar englische Zeitungen, die betonen sind für ihre gerechte und wohlwollende Haltung Deutschland gegenüber, weisen seine Ausführungen scharf zurück. Und auf eine Behauptung Adenauers, daß „das gegenwärtige Chaos in Deutschland“ nur behoben werden könne, wenn die Leitung der eigenen Angelegenheiten möglichst bald dem deutschen Volke selbst übergeben werde, antwortet „Manchester Guardian“ unmissverständlich, daß sie (die Deutschen) das letzte Mal, als sie ihre Angelegenheiten selbst ordneten, einen Führer wählten, der sie veranlaßte, etwa zwölf Millionen Europäer in „Jollmorden“... Es wäre den Deutschen wirklich zu empfehlen, entweder tüchtigere Staatsmänner ins Ausland zu schicken, die es vermeiden würden, die neutralen Schweiz als Plattform zu benutzen, um den Besatzungsmächten „Freundlichkeiten“ zu servieren, oder was noch besser wäre, bei sich selber gegen alle national überlegerte Tendenzen zu kämpfen.

Atlantikpakt

Nach längeren bewegten Parlamentsdebatten treten Dänemark und Italien dem Pakt bei.

In Polen

ist eine große Kampagne gegen die katholische Geistlichkeit gestartet worden, unter dem Vorwand, die oppositionelle Einstellung der Kirche gegen das Regime mühe ausgetrotzt werden.

Bundesversammlung

Die erste Woche ergibt ein etwas zerfahrenes Bild über das Los der Finanzreform. Der Ständerat befaßt sich auf seiner Opposition gegen die Tilgungssteuer, im Nationalrat kommt man auch nicht recht vorwärts, so daß es den Anschein hat, als ob die jetzige Vorlage so rasch als möglich abgelehrt werden sollte. Damit wäre sie nicht ohne weiteres als unbrauchbar qualifiziert, aber der Bundesrat hätte Zeit auf die Sunijession hin eine Uebergangslösung vorzuschlagen, welche eventuell vor den Wahlen noch Gnade fände, und ihnen auf alle Fälle Gelegenheit gäbe, „das Gesicht zu wahren“, nachdem man sich in Pro und Kontra in einzelnen Punkten stellend etwas zu rasch und intransigent festgelegt hat.

Am Nationalrat wurden militärische Fragen positiver behandelt, und Bundesrat Robert fand für seine Forderungen mehr Verständnis und Entgegenkommen als in der Dezember-Session. Ueberall erntet der Ruf nach Einparungen, möge unsere Volksvertreter und Behörden genügend selbmonische Weisheit zuteil werden, daß sie am richtigen Ort sparen und am richtigen belassen!

Ugar Woog

ist zu sechs Monaten Gefängnis unbedingt verurteilt, Frau Staudinger zu vier Monaten, bedingt auf drei Jahre, Frau Streiff zu einem Monat, abzüglich ein Tag, bedingt auf zwei Jahre, Friede Schäfer zu einem Monat, abzüglich neun Tage, bedingt auf drei Jahre und Frau Keller zu zwei Monaten, bedingt auf vier Jahre. Damit haben Vergehen ihre Bestrafung gefunden, die beschuldigt eine so große Bedeutung erhalten haben, weil sie die Santheit und Zuverlässigkeit unserer Stiebesgaben-Sammlungen weit herum in Mißkredit gebracht haben, und in Zukunft ihren Erfolg hätten hindern können, wenn das Gericht solche Methoden nicht einseitig verurteilt hätte.

In Frauenfeld

haben die evangelischen Kirchenbürger in der Urnenabstimmung das aktive und passive Stimm- und Wahlrecht der Frauen abgelehnt. Es ist uns ein ausführender Bericht über die vom demotristischen Gesichtspunkt aus etwas eigenartige Episode angelegt. EL SL

Gedankt der Europahilfe

Sammelkonto
des Bundes Schweizerischer Frauenvereine
VIIIc 2268 Steckborn



später den Tee im Kurtsaal zu trinken und das Konzert zu genießen. Es war wie auf dem Höhepunkt. Sogar das mit den schöngekleideten Gästen war richtig, nur hatten sie mittlerweile, wie ich, die Rückfälle heruntergelassen. Viele von ihnen sahen sehr jung aus, andere weniger, aber von denen nahm ich an, sie seien eben noch nicht lange „in der Kur“. Es würde schon werden, tröstete ich sie und mich.

Es wurde! Ich brauchte nicht einmal die Suppe, geistig denn die deliziosen Desserts zu meiden und doch stellte sich der Erfolg ein. Zuerst verdrängte das Neuen unter dem rechten Schulterblatt. Dann probierte ich die tiefe Bude und siehe da! Ich erreichte mit den Fingerzipfen den Zimmerboden. Am nächsten Tage ging es schon ohne Stützen. Und eines Abends sagte der nette Ober, ich hätte mich sehr zu meinem Vorteil verändert. Das ist natürlich gern glaubte, denn nichts stärkt einen so sehr wie Anerkennung.

Als meine Zeit um war und das Geschenk ausgedrückt, fiel es mir schwer, das „Arabesque“ zu verlassen. Man gewöhnt sich erstaunlich rasch an heiße Bäder, mollige Tücher und Betten. Auch der Spießsaal und seine Freuden würde ich sehr vermissen, das Konzert und die festlichen Menschen. Dann aber dachte ich daran, wie erfreut meine Angehörigen waren, wenn sie meiner wiedergewonnenen Tugend und Ehrlichkeit anständig wurden.

Mit dieser schönen Aussicht fuhr ich heim und trug in meinem Herzen das Geschenk, das ich mir selbst gemacht hatte und das mich durch einen langen, kalten Winter begleiten würde.

Phœnum-Club Zürich

Unsere jungen Mitglieder Ruth Herrmann (Violine) und Doris Keller (Klavier), bestritten gemeinschaftlich ein feines Duo-Programm. Sie stellten einen Sonatensatz von Walter Heßberg (Op. 11) an die Spitze ihrer Werkzeuge und hatten den glücklichen Einfall, die gleiche Komposition am Schluß noch einmal zu wiederholen, wodurch für die Hörer das Verständnis dieses Sonatensatzes wesentlich erleichtert wurde. Daß der Klavierpart äußerst wichtig ist, und hart pianistisch empfunden, versteht sich bei einer Arbeit des hervorragenden Biennies Heßberg wohl von selbst, ebenso daß die Schwierigkeiten dieses übrigens gemäßigten modernen Werkes von den Spielerinnen reiflos überwunden wurden. Ein „Prélude et Scherzo“ des Dalcrozegelehrten Roger Buzat gab der Geigerin Gelegenheit, ihren kraftvollen, fast männlichen Strich zu zeigen. Das „Prélude“ ist ein Baumer aus Quabern, die sich Blot auf Blot zu monumentaler Höhe türmen und Ruth Herrmann verstand es, die großangelegte Linie der Komposition mit Wärme prächtig nachzusetzen.

Die literarische Session schenkte uns wieder eine jener wertvollen Stunden aus der „Grosse Werte der Weltliteratur“. Elisabeth Prager Sulzer sprach über „La Chartreuse de Parme“ von Stendhal. Mit unbeschreiblichem Feingefühl verfolgte sie die Andern und überdies der Dichtereise und deren zaristischen Reflexen im Dichterwerk. Es war fast traumhaft schön, ihren Worten zu folgen und zu ahnen, wie eines das andere erweckt, und wie auch ein handfester Humor seine Blüten treibt! Zürich zur Musik! Maria Luchinger und Marianne

Wrechner hatten sich zu einem echten Frühlingsprogramm zusammengetan, in dem allerdings bei Strauss und Hugo Wolf auch ernste Töne aufklangen. Der Robert Schumann ließ sowohl im Riede, wie in den Stücken am Klavier lenkliche Stimmungen ahnen, zu welchen Maria Luchingers ammussoolfer, in der Höhe ganz besonders lieblich quellender Sopran vorzüglich paßte. Marianne Wrechner begleitete am Flügel und erstreute mit der beschwingten Wiebergabe einiger Fantasiestücke von Schumann.

In lebenswunderlicher Weise übernahmen Gabrielle Schanon-Montandon (Zürich) und Christiane Montandon (La Chaux-de-Fonds) für eine erfrantete auswärtige Pianistin das Montagsprogramm. Es umfaßte in weitgespanntem Bogen Werte für Klavier und Cello (mit Klavierbegleitung) vom 17. Jahrhundert an bis in die Gegenwart. Die lympathischen Künstlerinnen zeigten sich dem abwechslungsreichen Programm durchaus gewachsen. Das Konzert schloß mit einer „Suite Française“ von P. Bazelaire (Prof. de Violoncelle au Conservatoire de Paris), deren einzelne Sätze, auf vollstimmlichen Melodien ruhend, von Gabrielle Schanon, der Schülerin des Komponisten, sprühend vorgelesen wurden.

Die Büchergilde

Das Januarheft der Büchergilde gibt einige interessante Hinweise auf das Geistesleben der Schweiz. Daß einmal Gottfried Kellers Brief an seinen Verleger Bieweg über die erste Fassung des „Grünen Heintz“... Olga Brand, die in ihrem Buch „Stilles Wirzen“ über Werk und Leben Schweizer Dichterinnen

nen spricht, äußert sich hier über Anerkennung und Bekanntheit, die das geistige Werk der Heimat mitbringen. Das „Märchen vom St. Gotthard“ (Nugut Strindberg) symbolisiert Freude und Erfüllung des Lebens, dessen reize Seiten Zeit Weisheit in seinem nun vollendeten Werk. „Wir durchbohren den Gotthard“ behandelt hat. Rückgritt und Finster steht dagegen der Auszug aus dem noch unvollendeten dritten Band der „Geschichte Rußlands“ von B. Gittermann, worin die Gründung der Geheimpolizei nach dem Defäkationsaufstand geschildert wird. Den Kindern wird am Schluß des Heftes ein lothendes Verprechen gemacht: Die Geschichten von Doktor Dostile, dem weisen Tierarzt, sind nun auch in einer Ausgabe der Büchergilde erschienen. m.

April

Am überprüfenden Blühen am alten Holz des großen Tulpenbaums, im leuchtenden Stolz der hohen Tulpenengel, im raschen Schwingen der sanften Lauben ist ein Klingeln...

das mich trifft: so möchte ich werden.
Geben mit den reifen Gedärden
der weitausgehenden Weite;
sich und froh in jeder Stelle.
klar auf dieser Erde stehen.
Und immer wieder aufwärts wehen
mit Karren und weichen Flügel
ohne alltagschwere Zügel.

Yvonne Löffinger

An unsere Leser!

Da im letzten Augenblick, natürlich erfreulicherweise, unermüdet viel Materie eingetroffen sind, werden wir diese etwas magere angelegene Nummer das nächste Mal mit einer Beilage komponieren.

Die Redaktion

Kleine Rundschau

Traubenfest für Wädnerinnen

Der Bürgerverein für Jubiläumsgedenken, den die Ortsbürger von Baden seinerzeit beifolgt, hat den Kantonalen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen auf den Plan gerufen. Die beiden Vereine haben dem Städtlichen Krankenhaus Baden zuhanden der Wädnerinnenabteilung eine Spende von fünfzig Gläsern Schinznader Traubenfest zu einem Vierzehnter überreichen lassen, mit der Bestimmung, daß dieser alkoholfreie Traubenfest insbesondere den Müttern von Jubiläumsgederten zu Verfügung sei. Die beiden Vereine schreiben in einem Begleitbrief an die Verwaltung des Städtlichen Krankenhauses Baden: „Den Initianten des aufsehenerregenden Beschlusses der Badener Ortsbürgergemeinde möchten wir damit zu bedenken geben, daß die Auffassungen über Wert oder Unwert alter Traditionen sich mit dem Bewußtwerden neuer Erkenntnisse total wandeln können. Den Wädnerinnen des Städtlichen Krankenhauses von Baden reichen wir den gesunden, stärkenden und föhlich schmeckenden Traubenfest mit unsern besten Wünschen zur baldigen Wiedereröffnung.“ „Brugger Tagblatt“, 21. März.

und Komp zu verleihen mochte, im Grund seines Herzens doch einfach und anpruchslos geliebt sein soll. Wohl ist das Buch von seiner ihm auch im Tod treu anhänglichen Frau geschrieben, aber durch alle ihre Erinnerungen und Schilderungen hindurch glaubt man fühlen zu dürfen, was man ja immer irgendwie geföhlt hatte, daß Mussolini als Mensch niemals so brutal, so grausam, so pervers gewesen ist, wie sein Dämon Jüder.

Veranstaltungen

Zürich: **Documclub**, Rämistrasse 26. Montag, 4. April 1949. „Une nouvelle discipline: la filmologie“. Conférence de Mr. le professeur Conseth, président du bureau international de filmologie. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Winterthur: **Gottion weiblicher Angestellte** der Kaufmännischen Vereins. Dinerabend, Donnerstag, 7. April 1949, 20 Uhr im Parterre des Vereinshauses KV. Frau Maja Radmannova. Die Dichterin wird aus ihren neuesten Werken vorgelesen, die sie während ihres Winterthurer Aufenthaltes geschaffen hat. Eintritt 55 Rappen.

Radiofendungen für die Frauen

Der „Stalinients für Hausfrauen“ nimmt Mittwoch, den 6. April um 13.25 Uhr seinen Fortgang. Die immer interessante Sendung „Rotiers und probiers“ ist Donnerstag, den 7. April um 18.30 Uhr zu vernehmen und Freitag, den 8. April um 13.25 Uhr sprechen Architekt Alfred Roth und Elisabeth Thommen zum Thema „Wir wohnen.“ Ferner unterhält sich Elisabeth Thommen in einer „Plauderei mit den Hörerinnen“.

Redaktion:

Frau El. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

Hotel Augustinerhof

St. Peterstrasse 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22
Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gepllegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Frauen der ganzen Schweiz

unterstützt nach besten Kräften den Tag der Frauenwerke am 1. und 2. April



Unsere Frauen

trinken ihren Kaffee bei Hiltl im Vegetarischen Restaurant Zürich 1 Sihlstrasse 26/28

Ausgesuchte Menüs nach Dr. Birchbenner. Diet- und Rohkostspeisen sorgfältig zubereitet. Eig. Konditorei. Behagliche Räume im Parterre und 1. Stock.



39.80

Art. 602/00 51

Eleganter Damen-Pumps, in braun, schwarz oder blau Chevreau oder Wildleder, Ledersohlen. Nr. 36-42 ... nur 39.80

SCHUHHAUS

Dosenbach

Hauptgeschäft Zürich 1, Rennweg 56 und Filialen

PROPLAN

Edelwachs - Bodenwische tötet Bakterien



und verhindert Schimmelpilz

- gepflegte Böden
- weitgehendste Hygiene

Darum verwendet die fortschrittliche Hausfrau nur

PROPLAN

Polyfect AG., Zürich

zum Kochen
Backen
Würzen
Braten
die guten
Helvetia
Produkte
NOVO-Puddingpulver mit Vitamin B1 + C 60 Rp. per Beutel

Gut kleiden hilft erziehen!

„Ein gutes Stück“ aus schöner Auswahl, Atelieranfertigung oder nach Maß, erfreut gültige Eltern, befriedigt freundliche Geber und entzückt dankbare Kinder: Frühlingskleidchen, Wäsche und Geschenke vom

Babyhaus
HERTHA SONDEREGGER

Talstrasse 16, Zürich 20 Schritte vom Paradeplatz-Börse



Mein Leben mit Benito, von Raffaele Mussolini, Thomas Verlag, Zürich.

Es sind die Erinnerungen einer Frau, die in unumwandelbarer Treue mit ihrem Mann durch alle Höhen und Tiefen eines abenteuerreichen, spannungsbeladenen Lebens gegangen ist. In diesen Erinnerungsbildern lernt die Welt den großen Diktator als Mensch kennen, lernt ihn kennen als Gatten, Vater, Freund; lernt ihn kennen als ungetreuen Gatten, der aber immer wieder Schutz und Heimat findet bei seiner Frau. Man lernt ihn kennen als unermüdbaren Arbeiter, und ist erstaunt zu vernehmen, daß er, der dem italienischen Faschismus so viel Glanz

Der heimliche Teerraum
Marktgasse 18
Stapelstube
W. HERTSCH, SOHN
ZÜRICH

VOLKSHOCHSCHULE ZÜRICH
Beginn der Kurse: 2. Mai
Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule, Mühlstrasse 20 (Zentrum) zur Messe täglich 8-19 Uhr, Samstag 8-18 Uhr.
Programme zu 20 Rappen können im Sekretariat bezogen werden.
Anschaffstellen i. d. Wardhallen der Städt. Straßenbahn
Anmeldungen: 28. März - 9. April

Verkaufs-Läden

Freitag, 1. April 1949

Aarau, Aarburg, Allstätt, Appenzel, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Birmingen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fribourg, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau,

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Laufen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Morges, Moutier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Porrentruy, Korschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramelan, Uster, Vevey, Wädenswil, Wetzlingen, Wil, Winterthur, Wohlen, Yverdon, Zolingen, Zug, Zürich (24 Stadtfilialen)

„Ein Teil an die 300 Franken“

die der Käufer bei der Migros spart gegenüber den Preisen an den vergleichbaren Artikeln, die der Konsumverband durch seine Verbandsvereine in erster Linie verkauft:

Artikel	VSK-Markenartikel	Migros	VSK-Markenartikel teurer als Migros
Zwieback	Singer kg 6.43	Meilen kg 4.17	54 %
Haferflöckli	Kentaur kg 1.56	Highland kg 1.16	34 %
Zichorie-Aroma	Frank kg 2.30	Brunette kg 1.72	33 %
Bouillon-Würfel	Maggi Würfel Rp. 3.98	Toro Würfel Rp. 2.85	39 %
Fleischbrühe	Maggi kg 10.58	Toro kg 8.33	27 %

Mit dieser „Teilzahlung“ an die berühmt gewordenen 300 Franken schliessen wir die Reihe der Beispiele. Auf besonderen Wunsch des VSK wären wir zu weiteren Aufzählungen von Einsparungsmöglichkeiten bereit.

Einmaleins der Qualität

von G. Duttweiler

Bananen

Es gibt im Handel zwei Bananen-Familien: die westindische und die kanarisch-brasilianische. Die westindische ist grösser, hat eine widerstandsfähigere, dicke Schale, sieht daher besser aus, steht aber im Aroma weit hinter dem kanarischen Typ zurück und wird auch leichter mehlig als diese. Wir ziehen vor, dem Käufer, wo immer möglich, die innere Qualität zu geben. Wenn die brasilianische Banane ausserlich oft unscheinbar ist, hat sie doch den Vorteil, dass sie eine dünne Schale hat, d. h. das Schalengewicht geringer und das Fruchtgewicht höher ist.

Kartoffeln

Das neue System, die Kartoffeln, bevor sie im Herbst hereinkommen, bei uns kurz zu lagern und

zu kontrollieren, bevor wir sie an unsere Kunden abliefern, ist zwar nicht billig, hat sich aber glänzend bewährt. Desgleichen das Anbringen der Adressen der Produzenten als Garantie für richtige Lieferung unter der persönlichen Verantwortung des Produzenten. Wir haben damit nicht nur dem Verbraucher, sondern auch dem Produzenten durch diese absatzfördernde Einrichtung einen Dienst geleistet.

Apfel

Die Kühllhäuser und konditionierten Feisenkeller haben sich wiederum sehr gut bewährt. Das sieht man unserem Qualitätsobst an: frisch, wie im Herbst!

Salat

Eine Spezialität der Migros: 22½-30 Rappen das Hühnli im März! Es ist unser Ehrengeld, die Konsumgenüsse, wo immer möglich, durch das vitaminhaltige Frischgemüse zu ersetzen. Mehr Geschmackswert und mehr Gesundheitswert. Und das nicht nur zur Stärkung des Körpers, sondern nebenbei auch zur Stärkung des Portemonnaies. Unser Geheimnis: Der Blitz-Absatz nach dem „Lampigwerden“ und der Verderbnis voraus.

Nägeli

Die Behandlung der Nägeli durch bewährte Gärtner hat sich als sehr zweckmässig erwiesen. Das haben die vielen Tausend Käuferinnen und Käufer festgestellt. Auch hier ein grosser Fortschritt in der Qualität. Das «Naturereignis», so späte Schneefälle an der Riviera, hat die Zufahren allerdings einstellen unterbrochen.

Fisch-Filets

Nur die beste Provenienz, die isländischen Filets, war uns gut genug. Der Käufer selbst weiss am besten warum! Nicht weniger als 540 Besucher zählte unsere Fischküche an der Langstrasse/Ecke Hohlstrasse in Zürich, die sich die verschiedenen Zubereitungsarten der Fischfilets zeigen liessen. Probieren geht über studieren!

Die Fisch-Filets sind erhältlich in Zürich, Winterthur, Luzern, Zug und Schaffhausen. Wir hoffen, dass wir sie bald in den grösseren Läden unseres ganzen Wirtschaftsgebietes anbieten können. Die nötigen teuren Kühltruhen für die Verkaufslöke sind bestellt.

Fleischbrühwürfel

Unser Fleischbrühwürfel ist im Geschmack unerreicht, auch für den grossen Suppentrost. Richtig dosiert, ist er in der Hand der Hausfrau ein wertvolles Instrument zur Verfeinerung der Speisen. Es ist eines der Produkte, auf die wir ganz besonders stolz sind. Es stammt vom selben Fabrikanten, von dem wir unser renommiertes

Eimalzin

beziehen, das an Gehalt dem teuersten Markenprodukt der Konkurrenz ebenbürtig ist und übrigens von dieser im Geschmack mit Erfolg nachgeahmt wurde. (Es schmeckt nämlich nicht mehr nach Malz.) Wir wachen wie ein Zerberus darüber, dass unser

koffeinfreier Kaffee Zuan

die Spitze weiter hält. Verzicht auf Koffein ja — verzicht auf erstklassigen Kaffee nein! Das ist die frohe Botschaft für alle, die koffeinhaltigen Kaffee nicht vertragen.

Die Schokoladenfabrik Jonatal bringt als neuestes Produkt die

Fair-Sport-Fateln

heraus. Diese enthalten die Vitamine A, B, C und D und stellen eine Kraftnahrung dar, deren Vi-

tamingehalt unter stetiger Kontrolle steht. Sie sind nicht nur Sportsleuten für forcierte Leistungen, sondern auch den Hausfrauen und Berufstätigen bei grossen Anstrengungen zu empfehlen. Machen Sie einen Versuch — Sie werden erstaunt sein, wie frisch Sie sich am Abend fühlen.

Zahnpasta

Nur das Beste ist gut genug. Deshalb ist sie wegen monatelanger Versuche und Verbesserungen lange nicht gekommen und ist heute die fröhliche Ueberraschung der Verbraucher.

Handcreme

Die Qualität ist so prima, dass wir mit Lieferen nicht nachkommen. Ende nächster Woche wird es besser sein.

Seifen

mit maximalem Seifenfett-Gehalt, aus erstklassigen Rohstoffen. Das riecht man nicht nur der Seife, sondern auch der Wäsche an.

Auch unser

ist Spitzenqualität Ohä Amphora-Oel

Ab Anfang April wieder reines Spanischschöll-Oel. Das Beste, das der Markt bietet. Die Schweizer Hausfrau weiss... es, wie man sie für einfühlend hält und ihre leere, aber dafür teure Behauptungen mit gewaltigen Propagandageldern in ihren Kopf einhämmern will.

In Süssefett und -Santa Sabina- ist der noch nie erreichte Rekordumsatz der Zeuge für unsere Qualität. Das Geheimnis ist das Ein-

Von der Nachauflage des Haushaltungsbuches sind noch einige wenige Exemplare vorhanden. Sichern Sie sich eines, wenn Sie im neuen Jahr gut haushalten wollen. Zu beziehen durch die

Genossenschaft Migros Zürich, Abt. Genossenschaftsregister, Limmatstrasse 152 Zürich 5 zu Fr. 1.25 zuzüglich Porto.

sieden der Butter über dem offenen Feuer nach Hausfrauenart. Daher der unerreichte Geruch und Geschmack unserer butterhaltigen Fette

Te

Ein grosser Artikel und doch nebst dem Pflichttee nur eine Sorte: der beste Ceylon-Highland-Te, den es gibt. Ganz einfach, weil andere gute Provenienzen neben dem besten keinen Anklang fanden

Kaffee

45 Jahre Praxis, vom Agenten, Importeur, Exporteur und sogar Pflanzler an, kommen den Migros-Mischungen zugut. Das bescheidenste Gewerbe — und der wertvollste Inhalt. Das nächste Mal mehr

CORSETS nach Mass

Selbst bei der überaus grossen Auswahl hervorragender Passformen für die Korsettierung ist es unmöglich, sich in jeder Beziehung den Eigenheiten der Figur anzupassen. Unsere neue

Abteilung für Korsett-Masskonfektion

schaft die Möglichkeit, auch Ansprüchen gerecht zu werden, die bisher einzig und allein bei der fast unerschwinglichen und sehr kostspieligen Massarbeit berücksichtigt werden konnten. Profitieren Sie deshalb von der Jelmoli-Korsett-Masskonfektion, so kann Ihren Wünschen individuell und sehr preiswert entsprochen werden. Vertrauen Sie unserem fachkundigen Personal Ihre Wünsche und Sorgen an, es wird Sie gerne beraten und Ihnen unsere wohlstudierten Standardmodelle vorlegen. Diese können in allen Massen bestellt und dann in 2 bis 3 Wochen geliefert werden. Sie erhalten somit ein Korsett, das Ihnen tadellos sitzt und Ihre Figur wirklich verbessert.

Korsett-Abteilung im 1. Stock der
GRANDS MAGASINS JELMOLI S.A. ZÜRICH

Jelmoli

Telephon-Nr. (051) 270 270

Ipsophon-Nr. (051) 25 95 00

Beschwingt, doch von edlem Mass ist die Mode dieses Frühlings und herrlich sind ihre Stoffe.

Vor 6 Jahrzehnten schon kaufte man die schönsten Stoffe bei Grieder ... so ist es bis heute geblieben.

Verlangen Sie unsere reichen Musterkollektionen.

Seit 6 Jahrzehnten
SEIDEN-GRIEDER

Paradeplatz ZÜRICH Tel. 23 70 Schnittmuster Vogue und Jardin des Modes

SCHAFFHAUSER WOLLE



Als willkommenes **Oster-Geschenk** das **Koch-lehrbuch** der **Haushaltungsschule Zürich**

IV. neu bearbeitete Auflage, illustriert, 750 Seiten, Preis Fr. 18.50 zuzüglich Wust. Versand per Nachnahme durch den Verlag: Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Zürich 32, Telephon Nr. 24 67 76

Tapeten A.G.
DECORATIONSTAPETEN
ZÜRICH, Faumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Traiteur Seiler's

bestbekannt

Frisch-Ravioli
Fleischpastetli
Schinkengipfel
Wurstweggen
stets frisch

Uraniastrasse 7 Telephon 27 49 77

Wäsche nach Gewicht
das Einfachste für die Hausfrau.
Schönste Behandlung bei billiger Berechnung.
Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trofmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Abgabe Badgasse 2 16 42

Inserieren bringt Erfolg!

Immer so ist ungesund!

Ein sauberes Haus, saubere Böden, aber viel, viel weniger Sklaven-Arbeit, dazu verhelfen die 3 Putzmittel der modernen Frau: **Grattol-Glanz, Grattol und Bleinewachs-Bodenwische Münster.** Bitte verlangen Sie Aufklärung und Prospekt, es kostet Sie nur ein paar Worte, sonst nichts.

Drogerie Finster im Münsterhof
ZÜRICH
Erhältlich auch in Ihrer Drogerie oder Ihrem Spezialgeschäft

Institut MINERVA Zürich
Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft
P. TREFNY allein
ZÜRICH 1, Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 32 22 87

Der **Waterman**



Weltbekannt
Füllhalter
bei **Tüner**

Anpassungsfähigkeit, Zähigkeit und hohe Elastizität der Goldfeder sind die Merkmale des **Waterman**. Spielend hält dieser starke Halter strenger Beanspruchung stand. Fr. 27.50 bis Fr. 100.-

Rud. Furrer Söhne A.G., Zürich, Münsterhof

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
ZÜRICH 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Ambrosia
das beliebte
Speiseöl und Kochfett

Wer jung ist, geht - so muss es sein! - gar oftmals über Stock und Stein. Drum kommt es, dass Bekleidungsachen der Mama meist nicht Freude machen. Doch hat sie bald gefickt den Schaden sie hält sich ja den Mettler-Faden! Er dient ihr gut - sie hat in gern, wie alle Frauen nah und fern.

Mettler FADEN
auf Parachut